



Volkmar Sigusch

GESCHICHTE DER SEXUAL- WISSENSCHAFT

campus

Inhalt

150 Jahre Sexualwissenschaft	11
Einleitung und Danksagung	
A. Die Anfänge der Sexualwissenschaft	
1 Voraussetzungen der neuen Disziplin	27
2 Pioniere und ihre Werke	52
3 Erste Organisationen und Periodika	81
4 Ein wollüstiges Jahrhundert, potente Frauen und die Liebe des Mannes zum Weib	121
Paolo Mantegazza als Begründer einer namenlosen Wissenschaft	
5 Die natürliche und gesunde Liebe des Mannes zum Mann	144
Karl Heinrich Ulrichs als erster Schwuler und als Pionier der Geschlechterforschung	
6 Vorletzte Kämpfe gegen die Onanie und das Problem der kranken Fantasie	166
Heinrich Kaan und die erste <i>Psychopathia sexualis</i>	
7 Perversionen oder die Psychiatrisierung sexueller Vorlieben	175
Richard von Krafft-Ebing zwischen Kaan und Freud	
B. Von der Blüte bis zur Zerstörung durch die Nazis	
8 Reine Wissenschaft oder soziale Bewegung Albert Moll, Magnus Hirschfeld und problematische Verhältnisse	197
9 Verachtete Weiber und verfolgte Urninge	234
Albert Eulenburg über Lebensdrang und Lebenskel	
10 Der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und Prostitution	247
Alfred Blaschko als Menschenfreund	

11 Neue Ethik, Mutterschutz und freie Liebe	254
Helene Stöckers Kampf gegen Männermoral, Frauenunterdrückung und Krieg	
12 Fantasie oder Verhalten	261
Sigmund Freud und das Verhältnis von Psychoanalyse und Sexualwissenschaft	
13 Reine Heterosexualität und reine Sexualwissenschaft	285
Iwan Blochs Disziplinierungsversuche	
14 Kontrazeption, Rassenhygiene und die Grenzen der sexuellen Liberalisierung	308
Max Marcuse als Organisator einer neuen Wissenschaft	
15 Das erste Institut für Sexualwissenschaft der Welt	345
Aufklärung, Schutz und Begutachtung	
16 Die Zerstörung des ersten Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nazis	365
Bericht eines Augenzeugen	
17 Die Sexualwissenschaft, der Nationalsozialismus und die Eugenik .	371
75 Jahre danach	

C. Vom Wiederbeginn nach 1945 bis zur Jahrtausendwende

18 Der Neuanfang in der BRD	391
Von Hans Giese bis zur Studentenbewegung	
19 Kontinuität und Diskontinuität	415
Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung	
20 Vom verspäteten Kinsey bis zum Einbruch von Aids	430
Sexualforschung in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts	
21 Einmaleins der Lust?	459
Die Anfänge einer kritischen Sexualmedizin	
22 Perversion als Straftat und die kochende Volksseele	478
Die Anfänge einer verstehenden Sexualforensik	
23 Sexualwissenschaft in der DDR – ein Resümee	487
<i>von Günter Grau</i>	
24 Kritische Sexualwissenschaft	510
Eine Standortbestimmung am Ende des 20. Jahrhunderts	

D. Anhang

Die Anfänge der Sexualwissenschaft

Eine Chronologie der Ereignisse 543

Pseudonyme 570

Weiterführende Literatur nach Sachgebieten 572

Literaturverzeichnis 590

Bildnachweis 688

Personenregister 689

Sachregister 711

150 Jahre Sexualwissenschaft

Einleitung und Danksagung

Immer wieder wird gesagt, die Sexualwissenschaft sei Ende des 19. Jahrhunderts von dem Nervenarzt Richard von Krafft-Ebing oder Anfang des 20. Jahrhunderts von dem Hautarzt Iwan Bloch begründet worden. Ich bin dagegen zu dem Schluss gekommen, dass die Sexualwissenschaft bereits vor 150 Jahren entstanden ist.

Am Beginn, zwischen 1850 und 1870, stellten zwei Gelehrte die Weichen in Richtung auf eine Wissenschaft von der Wonne und von der Liebe, die merkwürdigerweise trotz ihres umfangreichen Werkes bis heute nicht als Pioniere der Sexualwissenschaft gewürdigt worden sind: der katholische Norditaliener Paolo Mantegazza und der protestantische Norddeutsche Karl Heinrich Ulrichs.

Diese Pioniere der Pioniere könnten unterschiedlicher nicht sein. Mantegazza, Arzt, Anthropologe und Schriftsteller, liebte die Frauen, vor allem seine Mutter, wie sonst nichts auf der Welt, forschte in fremden Ländern, wurde Universitätsprofessor und starb hoch geehrt als Senator des Königreichs Italien. Ulrichs, Jurist, Latinist und Schriftsteller, liebte die Männer, vor allem junge Soldaten, heiß und innig, war überzeugt, eine weibliche Seele in einem männlichen Körper zu haben, kämpfte mit zahllosen Pamphleten gegen die Verachtung der mann-männlichen Liebe, könnte wegen seines Mutes als der erste Schwule der Weltgeschichte bezeichnet werden und starb nach Verfolgungen mutterseelenallein in den italienischen Abbruzzen.

Geburt der Sexualwissenschaft

Offenbar stärker als andere Zeitgenossen sind beide bereits durchdrungen vom Furor sexualis, das heißt von dem, was wir heute Sexualdiskurs nennen würden, allerdings noch nicht unter dem alles zusammenzwingenden Sammel- und Leitbegriff »Sexualität«. Bekanntlich kommt das Hauptwort »Sexualität« weder in der Bibel noch bei Homer noch bei Shakespeare vor. Das ist für die kritische Sexualwissenschaft nicht nebensächlich, sondern die Sache selbst. Und diese *Tatsache* ist: Vergesellschaftung von Venus Urania und Venus vulgivaga, von Minne, Wohllust und Wollust, von Geschlecht und Liebe. Die Transformation der zahllosen Wonnen, Empfindungen und Vorstellungen in eine einzige, scheinbar ebenso gott- wie naturgewollte Sexualform kann am leichtesten daran abgelesen werden, dass an die Stelle der zahllosen Wörter, die vor dem 19. Jahrhundert kursierten, ein einziges Wort trat, ein Kollektivsingular, der all die Vorgänger von Venus bis Nisus verschlang: »Sexualität«.

Mantegazza handelte noch von »Piacere« und »Amore« zwischen Männern und Frauen – wir sagen heute: von Lust und Liebe bei Heterosexuellen. Und die

wissenschaftliche Disziplin, die in diesen Jahrzehnten entsteht, hieß bei ihm namenlos »diese Wissenschaft« oder »Wissenschaft vom Genusse«. Ulrichs handelte von einer »namenlosen Liebe« und den Geschlechtseigentümlichkeiten jener, die sie lebten – wir sagen heute: von Homosexualität, sexueller Präferenz und Geschlechtsidentität. Mantegazza experimentierte als Mediziner bereits im heutigen Sinn des Wortes. Er argumentierte physiologisch, anthropologisch, ethnologisch, hygienisch, empirisch und damit oft moderner als viele spätere Sexualforscher. Mit seinen zahllosen Büchern in vielen Sprachen und mit einzigartig hohen Auflagen erreichte er das lesende Publikum in Europa und darüber hinaus. Ulrichs argumentierte rechtsphilosophisch, ethisch, sittengeschichtlich, embryologisch, geschlechterwissenschaftlich und politisch und musste zwangsläufig überwiegend im Verborgenen wirken. Er klagte aber Freiheitsrechte für verfolgte und verpönte Geschlechts- und Sexualsubjekte in aller Welt so mutig und unbeirrt auch öffentlich ein, dass er heute als Vorkämpfer der Homosexuellen-Emanzipation verehrt wird. Bei Mantegazza sind die Frauen den Männern noch mit ihrer Liebes- und Lustpotenz überlegen und nicht alle Abweichungen von der Fortpflanzung zur krankhaften Perversion missraten, geht es sogar, anders als bei seinen Nachfolgern, um eine Kunst zu lieben und zu genießen. Gemeinsam ist beiden Kulturkritikern der Kampf gegen die herrschende Heuchelei in Sachen Liebe und Lüste sowie der Kampf für eine breite Aufklärung. Zugleich aber glaubten sie an die befreiende Wirkung der aufkommenden, angeblich rationalen Wissenschaften.

Wenn gesagt wird, Paolo Mantegazza oder Richard von Krafft-Ebing oder gar erst Alfred C. Kinsey hätte die Sexualwissenschaft begründet, dann muss eine solche Aussage natürlich relativiert werden. Denn eine einzelne Person kann keine Wissenschaft aus sich heraus gebären. Grenzte sich in der Vergangenheit eine Richtung vom Hauptstrom des wissenschaftlichen Denkens und Tuns erfolgreich als eigenständige Disziplin ab, war immer die Zeit dafür reif. Strukturell waren dann durch allgemein wirkende Imperative oder Diskurse die Weichen bereits gestellt, zahllose Vorläufer hatten dann bereits ganz ähnliche Ideen geäußert. Kraft ihres individuellen Könnens trieben einzelne Personen die Sache auf die Spitze oder dachten Ideen auf überzeugende Weise zusammen. Seitdem jenes Denken zur allgemeinen Struktur geworden ist, das wir heute wissenschaftlich nennen, kann aber jeder Pionier ersetzt werden. Leonardo da Vinci war noch eine singuläre Erscheinung. Aber schon ein James Watt war austauschbar. Denn die Dampfmaschine lag gewissermaßen in der Luft, das heißt im Gang der Wissens- und Industrialisierungsgesellschaft, sodass unzählige andere Wissenschaftler über kurz oder lang diesen Einfall gehabt oder diese Schlüsse gezogen hätten.

Ganz weit gefasst könnte die Ideengeschichte der neuen Disziplin bis in die griechische Antike zurückverfolgt werden, wird beispielsweise an die Geschlechtermythologie in Platons *Symposion* gedacht, nach der die ursprünglichen, mit beiden Geschlechtsorganen ausgestatteten Kugelmenschen von den Göttern zur Strafe in zwei Hälften, eine weibliche und eine männliche, geteilt worden sind, sodass sie sich auf Dauer nacheinander sehnen und zu verschmelzen wünschen. Ansonsten aber

handelten die Alten nicht von »unseren« Begierden und Lüsten, sondern von ihrer Gesundheit, für die sie eine Diätetik zu entwerfen suchten.

Nicht ganz so weit zurückgehend, aber immer noch weit gefasst, begönne die Geschichte der Erotologie und der Sexuologie in den drei bis fünf Jahrzehnten vor und nach 1800, weil zu dieser Zeit die allgemeinen Voraussetzungen für derartige Disziplinen entstanden sind, wie wir im Kapitel 1 hören werden. Im emphatisch aufklärerischen Sinn aber und als ein Abgegrenztes, also eng gefasst, ist die Sexuologie nach meiner Auffassung erst in den drei bis fünf Jahrzehnten vor und nach 1900 entstanden, also etwa zwischen 1850 und 1930. In dieser Zeit, die drei bis vier Forschergenerationen umfasst, mausert sich die neue Betrachtungsweise zu einer Disziplin mit eigener Theoriebildung, mit Standard- und Sammelwerken, Zeitschriften, Fachgesellschaften, Fachkongressen, einem Spezialinstitut außerhalb der Universität und, wengleich nur nominell, einem innerhalb der Universität (vgl. Kap. 3) sowie programmatischen Erklärungen und öffentlichen Interventionen. Sozialpolitisch wird die neue Disziplin zunehmend als eine Notwendigkeit angesehen: Die »sexuelle Frage« ist jetzt gesamtulturell gestellt.

Davon handelt dieses Buch, nicht von den ganz andersartigen Anschauungen und Regulierungen der klassischen griechischen Antike oder der mittelalterlichen Moralthologie oder der abweichenden protestantischen Theologie oder der Säftelehremedizin, wobei deren Überlegungen vielleicht eingeflossen sind in die scheinbar so neuen und anstößigen Theorien der modernen Sexualwissenschaft.

Wilhelm von Humboldts Entwurf

In der unmittelbaren Vorlaufphase der neuen Disziplin, um 1800 herum, sticht ein modern im Sinn von rational und weitsichtig wirkender Entwurf von Wilhelm von Humboldt aus dem Jahr 1827 oder 1828 hervor (vgl. Kap. 13). Dieser Entwurf, betitelt *Geschichte der Abhängigkeit im Menschengeschlechte* (s. Dokument), geht auf Pläne aus den 1790er Jahren zurück. So hat Humboldt (1794, 1795) in Schillers *Horen* über den Geschlechtsunterschied und über die Geschlechtsformen geschrieben und eine Geschichte der »Hurerei« geplant, an die Karoline von Wolzogen in einem undatierten Brief an Karoline von Humboldt erinnert, der wahrscheinlich um 1799 geschrieben worden ist.

Da die Natur als Ganzes in Humboldts Weltbild »unveränderlich« ist, »findet sie in der gegenseitigen Eigenthümlichkeit beider Geschlechter eine mächtige Stütze. Indess sie aus dem einen Rastlosigkeit schöpft, verbürgt ihr das andre die Stätigkeit«. Auf diese Weise »gelang es der Natur, widersprechende Eigenschaften zu verbinden, und das Endliche dem Unendlichen zu nähern. Denn überall droht [...] Untergang. Darum beseelte die Natur ihre Söhne mit Kraft, Feuer und Lebhaftigkeit, und hauchte ihren Töchtern Haltung, Wärme und Innigkeit ein. [...] Dieser erhabenen Bestimmung genügen sie aber nur dann, wenn sich ihre Wirksamkeit gegenseitig umschlingt, und die Neigung, welche das eine dem andren sehnsuchtsvoll nähert, ist die Liebe« (Humboldt 1794/1980: 293 ff). Und wie »in der Menschheit sich die Naturnothwendigkeit mit der Freiheit gattet«, so ist »die